

# Deutsche Wacht

(Früher „Cillier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herrng. 8. Administration Herrng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 70. Cilli, Sonntag, den 2. September 1883. VIII. Jahrgang.

## Magyaren und Slaven.

Allianzweben! — Diesen zutreffenden Ausdruck gebrauchte vor einigen Jahren ein großes europäisches Blatt, um die Lieblingsmusik der continentalen Politiker zu bezeichnen. In der That, jede europäische Macht ist jetzt am angelegentlichsten beschäftigt, sich Bundesgenossen zu werben und sich Rückenbedeckungen zu verschaffen; eine größere Pflege als Organisation und Waffentechnik genießen die Allianzen. Man trennt sich und vereint sich auch und scharft sich um die Mächtigsten. Deutschland und Rußland heißen die Herrscher zweier feindlichen Welten . . . Götter und Riesen; die Kraft des ethischen Momentes und die rohe Naturgewalt — es ist, als ob sich die gigantische Tragik der Edda wiederholen sollte.

Wo wir in der Gegenwart slavische Regungen wahrnehmen, da erblicken wir sie stets in der blutrothen Beleuchtung des bevorstehenden Miesenkampfes. Es zieht sich eben durch alle Aeußerungen slavischer Politik derselbe leitende Gedanke. Die früher wenig oder nichts gegolten haben, wollen nun um jeden Preis eine erste Rolle spielen. Die Unbändigkeit der slavischen Natur unterstützt diesen Wunsch, und was das Schlimmste ist, sie wählt auch die Mittel, ihre Träume zu verwirklichen. Unter diesem Gesichtspunkte beurtheilen wir die Vorgänge, deren Schauplatz Croatien ist, — jener Theil Croatiens, der an Krain grenzt . . . Nicht die magyarischen Inskriften waren es, die den Schildersturm hervorriefen; der Angriff war symbolisirt, er galt der Krone Ungarns. Croatien will selbstständig sein. Es wäre falsch, die Vorgänge in Zagorien bloß als Ausbrüche eines wilden Ungarhasses zu betrachten. In diesen Kämpfen feiert die Idee der südslavischen Coalition ihre Orgien. Diese

Erwägung bestimmt auch unsere Haltung, die wir zu der so plötzlich neuerdings entbrannten croatischen Frage einzunehmen haben. Unser nationales Interesse und das der Cultur gebietet, daß der Slavismus überall zurückgedrängt werde, wo er die Schranken der gebührenden Unterordnung zu durchbrechen droht. Dieses nationale Interesse und nicht etwa Sympathien zum magyarischen Elemente, die wir gewiß niemals geäußert haben, lassen uns wünschen, daß die Autorität der ungarischen Krone auf croatischem Boden schonungslos wieder hergestellt u. zw. derartig restaurirt werde, daß sie künftighin als ein fester Wall erscheinen mag, den südslavische Grobträume machilos wie Wellenschäum berühren. Der Panславismus bedroht uns im Osten und im Süden. Wir müssen uns auf einer Seite frei machen, und die Möglichkeit hiezu ist nur im Süden gegeben. Wir können uns kein dringenderes Interesse der Monarchie denken, als die Polarisation der Ströme, die sich von der Nawa aus durch die ganze südslavische Kette bis zu den schwarzen Bergen ziehen. In dieser Umfassung glaubt das Slaventhum seine Macht zu finden, und die neuere russische Politik hat mit dem größten Eifer und Aufwande an Mitteln dahin gearbeitet, die künftige Flankirung im Süden vorzubereiten. Hier droht unserer Monarchie die ungleich größere Gefahr. Hier ist die Quelle einer beständigen Beunruhigung, eines unermüdlchen Ränkespiels, in welchem die Realisirung aller südslavischen Phantasien von Macht und Selbstständigkeit als Einlag gilt. Es gibt nur ein südslavisches Interesse, aber dieses trifft den Lebensnerv der Monarchie. Wer heftig strebt, der beschränkt sich nicht, und nun fragen wir: Wie weit ist das Endziel der gegenwärtigen croatischen Bewegung von einer russischen Satrapie im Inneren der Monarchie entfernt? Bald wird dies Treiben unsere Nachbarn zur Ver-

wirklichung ihrer kühnsten Träume anspornen — sollen wir noch warten bis der Rubel nach Laibach rollt?

Angesichts dieser Lage ist Ungarn für die Zukunft des Kaiserstaates von erster Bedeutung, denn nur durch die möglichste Festigung des magyarischen Elementes kann dem Vordrängen des Südslaventhums mit einiger Hoffnung auf Dauer entgegen gearbeitet werden. In jenem Verhältnisse, in dem sich das slavische Element dem magyarischen assimilirt, wächst die Sicherheit des Staates im Süden. In diesen Fragen deckt sich das Interesse und das Geschick des Kaiserstaates auch ganz mit dem deutschnationalen Interesse.

Österreich, das gegen Rußland ankämpft, streitet gleichzeitig für das ganze europäische Deutschthum; es wird im Vordertreffen stehen, wenn sich der Kampf um die große Entscheidung dreht, ob in Europa künftighin das Slaventhum oder das Deutschthum den Geist der Fortentwicklung bestimmen soll. Nichts könnte uns daher bei der gegenwärtigen Richtung der cisleithanischen Politik mehr erfreuen, als der Umstand, daß wir trotz alledem und alledem im Innern der Monarchie einen ebenso werthvollen als verlässlichen Bundesgenossen haben werden, und zwar in dem Magyaren. Die Schmach, welche Ungarn im Jahre 1849 durch Rußland erlitt, wird von diesem Volke nie vergessen und nie verziehen werden; auch ist man sich jenseits der Leitha darüber vollkommen klar, daß nur die strengste Durchführung der Idee des ungarischen Nationalstaates die Gefahr der Slavisirung und der südslavischen Coalitionen zu bannen vermag. Wir fühlen uns von der Schwäche frei, welche so vielen österreichischen Politikern anhaftet, daß sie die Magyarisirung verdammen, weil dieselbe auch die Siebenbürger Sachsen ergreift. Wo sich der Calcul um die Zukunft von Millionen dreht, da kann

## Liebeswahnsinn.

Kennt Ihr die Donausage von Krempenstein? Es wohnte auf ihm ein Schneiderlein und nähte und flickte; das Ende vom Liede aber war, daß es von seiner Ziege, die ihn „nährte und letzte“, ins Wasser gezogen wurde und elendiglich erjoff. Eine ähnliche Geschichte passirte einst in einer süddeutschen Residenz; hier aber war es nicht eine Ziege, sondern die Liebe, die das Schneiderlein ins Wasser zog, und daß es nicht erjoff, das hatte es lediglich dem Aerzten der städtischen Irrenanstalt zu danken.

Wenzel Selka, so hieß das Schneiderlein, war auf der Wanderung auch in die Residenz gerathen, und da sie ihm besser gefiel als manche andere, besser selbst als sein heimatliches Dorf in Böhmen, so blieb er hier hängen. Der lustige Junggeselle mit der aufgestümpelten Nase und den kühn gebogenen Beinen arbeitete zuerst bei verschiedenen Meistern, schließlich aber quartierte er sich in ein fünf Stockwerk hoch gelegenes Stübchen ein, malte mit Kreide „Schneidermeister“ an seine Thür, und nähte und flickte auf eigene Faust. Von seinem Stübchen aus überschaute er die Hintergärten einer Reihe herrschaftlicher Häuser, und in diese Gärten sandte er, zur Erholung von seiner Arbeit, manch' sehnsüchtig-feurigen Blick. Das war auch nicht zum

Verwundern, denn Wenzel Selka besaß unter seiner Schneiderhaut ein minneheischendes Herz, und dort unten lustwandelte, seitdem der Sommer ins Land gezogen, nicht selten schöne weibliche Wesen. Er kannte sie bald alle und verliebte sich in sie der Reihe nach, d. h. von seinem fünften Stockwerk aus, bis endlich die Comtesse Irma, die Tochter des Grafen J., ihres wunderbar schlanken Wuchses wegen seine Sinne ganz und gar gefangen nahm. Merkwürdig genug war sie die einzige der Damen, die Wenzel noch nie aus nächster Nähe, etwa auf der Straße, hatte betrachten können; er kannte sie nur aus der Vogelperspective und von dem Garten des gräßlichen Palais her, in dem sie zuweilen Nachmittags auf eine halbe Stunde erschien. Wenzel's böser Stern aber wollte es, daß er ihr Antlitz aus nächster Nähe schauen sollte, und als das geschehen war, da hatte das Schneiderlein seine Ziege gefunden, die ihn schließlich ins Wasser zog.

Eines Abends lustwandelte er tief in Gedanken an jenen Häusern vorüber, die so manches ihm Interessante bargen; plötzlich wurde er von einem grimmigen Portier angeschnauzt; „Auf die Saite!“ Er sprang zurück und machte Front. Ein Coupee hielt dicht vor ihm, eine schmale, behandschuhete Damenhand versuchte von innen die Thür des Gefährtes zu öffnen.

Der Portier war sehr schwerfällig; Wenzel stand dicht am Wagen, er streckte also die Hand aus und öffnete die Thür. Sofort erkannte er die Aussteigende an der stolzen, schlanken Gestalt. Zwei sengende, schwarze Augen bligten ihm über das Gesicht, ein leichtes, unwillkürliches Neigen des Kopfes dankte ihm, und wie ein Sonnenstrahl glitt sie bei ihm vorbei in das Palais. Der Portier aber gab dem Schneiderlein einen Rippenstoß, der ihm den Athem verlegte und schrie dazu: „Auf die Saite!“

In der Nacht, die diesem Abend des Glückes folgte, schlief Wenzel Selka nicht; er konnte die schwarzen Augen nicht vergessen. Am folgenden Tage ging er wie im Traume umher. Nachmittags stellte er sich auf die Lauer, denn zu dieser Zeit kam die Comtesse zuweilen in den Garten. Er hatte Glück, wie er meinte, denn heute erschien sie. Die fieberheiße Stirn an das Fensterkreuz gelehnt, verfolgte er jede ihrer Bewegungen mit glühenden Augen. Einmal schien es ihm, als schaue sie hinauf zu ihm. Da hob er stolz die Stirn vom Fensterkreuz und sein Herz pochte gewaltig.

Als er an diesem Tage gegen Mitternacht sein Lager aufgesucht hatte, sah er die schlanke Gestalt der Comtesse selbst bei geschlossenen Augen, bis er endlich ermattet einschlies; da aber erschien sie ihm im Traum, schaute ihn

Das Geschick einiger Tausende, mag es noch so schmerzlich sein, nicht den Ausschlag geben. Wir sehen in den Ungarn unsere Mitkämpfer gegen die slavische Sturmfluth und daher wünschen wir ihnen im bedrohten Süden den besten Erfolg. Mögen sie es nicht an schonungsloser Strenge fehlen lassen, die sich so unfehlbar bewährt, wo es den slavischen Uebermuth zu züchtigen gilt.

## Correspondenzen.

**Feistritz, a. d. Kärntnerbahn, 30. August.** (O.-Corr.) [Deutscher Unterricht am Bacher.] Heute fand in der Oberlembacher Fabriksschule, die hoch auf dem Bacher, circa 2 Stunden über der Thalsohle sich befindet, zum Jahreschlusse eine Schulfeier statt, zu der über persönliche Einladung des Fabriksherrn Herrn Barbicux und des Schulleiters Herrn Schutte, auch der Obmann der Ortsgruppe Marburg und Umgebung des deutschen Schulvereines, Professor Nagels, erschienen war. Die Kinder waren festlich gekleidet und in gehobener Stimmung, die Schulräume geschmückt, so weit dies in dieser waldeinsamen Gegend möglich war. Beim Eintreten in das freundliche, freilich auch kleine Schulzimmer, winkte unter Blumen ein „Willkommen!“ entgegen. Die Kinder sprachen das Deutsche leicht und ziemlich geläufig. Von den Schulbesuchenden gehörten nicht alle Fabrikarbeitern an, sondern 18 davon stammten aus der Umgegend und müssen deren Eltern einen kleinen Beitrag für Erhaltung der Schule leisten. Noch 22 Kinder von Bauern aus der Nachbarschaft würden die Schule besuchen, wenn ihre Eltern den Beitrag leisten und das Schulzimmer erweitert werden könnte. Das soll nun mit Hilfe des Schulvereines erstrebt werden, um auch auf der Höhe des Bacher jene Bestrebungen fortzusetzen, die im Thale bereits erfolgreich in Angriff genommen wurden, deutsche Sprache und Bildung in diesen Gegenden zu erhalten und noch weiter zu verbreiten. Mögen diese schulfreundlichen Bemühungen vom besten Erfolge gekrönt sein!

**Aus dem Drachenburger Bezirke, am 29. August 1883.** [Neue nationale Heldenthaten.] Der patrouillirende Gendarmier-Postenführer von Drachenburg bemerkte vorgestern, daß die in unserem Bezirke übliche Tafel mit der symbolischen Abbildung eines Radschuhes „oder 3 fl. Strafe,“ die an allen Bergstraßen angebracht ist, an jenen von Zalesno nach Hörberg führenden, herabgenommen wurde. Er recherchierte sofort und brachte in Hörberg in Erfahrung, daß Tags vorher drei benach-

harte Lehrer in einem dortigen Gasthause beisammen saßen und unter einander beschloßen, diese mit der verhassten deutschen Inschrift versehene Tafel herabzureißen. Der Postenführer machte sohin diesen müßergiltigen Jugendbildnern einzeln seine dienstlichen Besuche und wurde ein Lehrer aus Koppreinich als der Thäter eruiert, welcher nicht nur die Tafel herunterrieß, sondern selbe auf viehische Weise beschmutzte und sodann im nahen Walde vergrub. Selbstverständlich mußte dieser die Tafel persönlich zu Tage fördern und wurde sohin beim Bez.-Gerichte gegen ihn die Strafanzeige erstattet. Eine so schmutzige, böbische That, incenirt von Lehrern, ausgeführt von einem solchen, richtet sich wohl von selbst. Daß die meisten Lehrer in unserem Bezirke — mit wirklich wenigen Ausnahmen — die Stiefelwecker der Geistlichkeit und durch und durch chauvinistische Nationale sind, ist mehr als genügend bekannt; daß aber selbe so verroht und gemein sind, derartige bodenlos infame und entehrende Handlungen auszuführen, geht selbst über unsere Begriffe, die wir von einzelnen sehr bildungsbedürftigen Lehrern haben. Auch in Wind-Landsberg hat ein liebenswürdiger Nachbar aus Zagorien die Tafel beim Gasthause „zum lustigen Grazer“ heruntergerissen und ist sodann in voller Wuth auf selber herumgesprungen. — Dieser Tafelstürmer soll aber gar ein Zögling des k. k. Theresianums gewesen sein, also gewiß ein sehr patriotischer croatischer Kukuruz-Edelmann. Und so dürfen wir vielleicht in Kürze mehr Tafelstürme erleben und es scheint uns beinahe, daß diese Attentate, sowie der seinerzeitige Neblausaufbruch in Buchdorf, Rusdorf und Sromle, in inniger Beziehung mit den Vorgängen im nahen Zagorien stehen; wurde ja constatirt, daß in den erstgenannten Orten sehr viele Croaten daran Theil genommen.

H. M.

**Bettan, 31. August. (O.-C.)** [Stagnation.] Jeder, der unsere Stadt besucht, ist über die schöne, gesunde Lage und Nettigkeit derselben, über die heilkräftigen Wirkungen der Draubäder, über die Naturschönheiten in den Stadtbergen und in der Kolos des Lobes voll und so Manchem bestimmten diese Vorzüge, sich hier niederzulassen. Trotz dieser schönen Eigenheiten findet aber in unserer Stadt keine Vergrößerung, kein rechter Aufschwung statt, im Gegentheile, wir müssen constatiren, daß sich im Verkehre bedauerlicher Weise seit Jahren Rückschritte geltend machen. Während Marburg und Silli sich bedeutend vergrößert haben, während dort der Fremdenzufluß immer größere Dimensionen annimmt und dadurch ein lebhafter Verkehr und gesunde Geschäftsverhältnisse sich herausbilden, sind in unserer

das etwas Anderes bedeuten, als daß er ihr ohne Scheu seine Liebe kund thun solle? Er ging in seine Wohnung; als er die Treppen hinaufstieg, schallte es ihm von unten nach: „Der haust hier nimmer lang, beim Herrn Groafen wird bald an Hochzeit sein!“ Sollten die Leute es schon wissen? fragte er sich. In seinem Zimmer warf er sich aufs Bett und dachte nach, was er thun müsse, um der Geliebten zu beweisen, daß er sich nicht scheue. „Hochzeit, Hochzeit,“ rief ihm eine piepemde Stimme zu; er lief an die Thür, aber es war Niemand auf dem Corridor. Die Stimme mußte durch den Fußboden gekommen sein; es schien, als wisse das ganze Haus um sein Glück. Er hatte seit Tagen nichts Ordentliches gegessen, heute wollte er sich etwas zu Gute thun; er verließ also sein Zimmer wieder und begab sich in seine Stammwirthschaft. Hier setzte er sich in der Nähe einiger würfelnder Schlachtergesellen an einen Tisch, da hörte er, wie einer von ihnen sagte: „Ja, der mag sich freien, doas ist ein Blizmadel, und dann de Ehr for so an Lumpen!“ Also auch die wußten es schon! Silig verzehrte er das Bestellte und ging dann wieder nach Hause; er mochte nicht mehr unter Menschen sein, denn alle schienen sie sein Verhältniß zu der Comtesse zu kennen. In seinem Stübchen hatte er zwar auch keine Ruhe

Stadt bisher kaum nennenswerthe bauliche Veränderungen oder Vergrößerungen eingetreten, sind die Fremden, welche den Versuch der Domicilirung machten, größtentheils wieder abgezogen, sind endlich die Geschäftsverhältnisse in engere Schranken getreten. Wo mag wohl da die Schuld liegen? In erster Linie ist es der Mangel an schönen gesunden Wohnungen, der so manches Vorhaben, hier sich niederlassen zu wollen, vereitelte. Der Pensionist, der Privatier, die ihr Einkommen in angenehmer Weise genießen wollen, beanspruchen vor Allem freundliche, gesunde und bequeme Wohnungen, deren Werth durch die Benützung eines Gartens sich steigert. Nun gibt es allerdings im Innern der Stadt Wohnungen genug, die sich wohl für den Geschäftsmann eignen müssen, sobald er auf den sanitären und angenehmen Zustand der Wohnung nur nebensächlichen Werth legt, weil er, des Geschäftes wegen, eine solche Wohnung bewohnbar findet. Der Privatier und Pensionist macht aber ganz andere Ansprüche an Wohnungen; er will in gesunder Luft leben, Licht und Sonne sollen freien Zutritt in die Wohnung haben. Der Garten soll ihm angenehmen Zeitvertreib, nützliche Beschäftigung im Freien gewähren. Er zieht in die kleine Stadt, weil er den Wohnungsunannehmlichkeiten in großen Städten und dem Menschengedrange ausweichen will. Der zweite Uebelstand in unserer Stadt ist eine seit ein paar Jahren überhandnehmende Vertheuerung aller Lebensmittel, worunter die Haushaltungen empfindlich zu leiden haben. Wer vor 5 Jahren in Bettan lebte, staunte über die Billigkeit der Lebensmittel daselbst. Der Beamte, das Militär, der Privatier, sie alle lebten hier gut und gerne, weil ihnen das Fehlen jener Vorzüge und Annehmlichkeiten, welche nur die große Stadt bieten kann, durch die Billigkeit des Haushaltes theilweise compensirt wurde. Heute leben wir hier beinahe so theuer, wie in Graz, ohne daß uns die Annehmlichkeiten der Großstadt geboten wären. Früher war unsere Stadt das Eldorado der Billigkeit für Geflügel, Eier etc. Gegenwärtig sind diese Artikel um nahe das Doppelte im Preise gestiegen. — Rings um die Stadt haben sich Händler und Verkäufer etablirt, die alle Lebensmittel aufkaufen und damit einen vortheilhaften Außenhandel betreiben, wodurch nicht nur die Bewohner, sondern auch das Einkommen der Commune und die Geschäfte der Stadt arg geschädigt werden; die Bewohner, weil sie das Wenige, was noch auf der Marke kommt, theuer bezahlen müssen, die Commune, weil ihr durch den schwachen Marktbesuch die Platzsammlungsgebühren entgehen, die Geschäfte der Stadt endlich, weil die Landbevölkerung, sobald sie außerhalb

vor den Stimmen, allein hier konnte er, wenigstens während sie schwiegen, ruhig überlegen. Er setzte sich ans Fenster und dachte nach, und endlich reiste in ihm der Plan, wie er sich seiner Geliebten nähern wollte.

Er suchte einen alten Frack hervor, der ihm zur Reparatur übergeben, aber nicht wieder abgeholt worden war, dieser paßte ihm so ziemlich; er bürstete ihn also sorgfältig rein, dann legte er ihn auf einen Stuhl, daneben eine weiße Weste und die übrigen Toilettengegenstände, die er morgen benutzen wollte, sogar ein Paar weiße baumwollene Handschuhe und eine weiße Cravatte. Er betrachtete das Arrangement mit entzückten Blicken, da begannen die Stimmen wieder laut zu werden; sie kamen von der Thür, vom Fenster, aus dem Ofen her, sie erzählten ihm, wie die Comtesse sich um ihn härmte, wie der Herr Graf zuerst von der Verbindung mit „dem Dall, dem Schneider“ nichts habe wissen wollen, wie Irma's Thränen aber endlich gesiegt hätten. Die feine piepemde Stimme, die er schon vorhin gehört, ermahnte zwischendurch immer wieder: „Hochzeit, Hochzeit!“ „Wartet nur,“ sagte Wenzel grimmig, „sobald Comtesse gnädige meine Frau ist, zieh' ich zum Herrn Groafen, dann hör's Necken auf.“

Er pußte den ganzen Abend an seinem Anzuge zu morgen herum; namentlich der Frack

mit den sengenden Augen an, legte die weiße Hand auf seine Stirn und verschwand dann, mit ihr verschwand aber auch sein Schlaf.

Schlaflose Nächte, rastlose Tage folgten diesem Traum. Anstatt zu arbeiten, trieb sich Wenzel am Tage in der Nähe des gräßlichen Palais umher und glücklich war er, wenn die Comtesse ausfuhr und er sie in den Wagen einsteigen sehen, sie aus größerer Nähe als von seinem Fenster herab betrachten konnte.

Eines Tages machte die Comtesse mit ihrem Vater und zwei Herren einen Spazierritt. Wenzel stand an der Straßenecke und die Cavalcade mußte dicht bei ihm vorbei. Da hörte er, wie seine Angebetete zu ihren Begleitern sagte: „Ich möchte es zu gern, aber ich fürchte, daß er scheut.“ Ihre Blicke streiften, während sie sprach, unseren Wenzel, und er wußte auf der Stelle, daß er gemeint sei. Das Blut schoß ihm zu Kopfe, vor den Ohren brauste es ihm; er starrte den Dahinreitenden nach, da hörte er hinter sich eine Stimme: „Der scheue Dall der, wie die Comtesse den liebt!“ Er drehte sich schnell um, aber nur ein altes Mütterchen humpelte daher, das ihn ob seiner plötzlichen Bewegung erschrocken anblickte. Er war zu glücklich, sich um sie zu kümmern, hatte er doch aus der Comtesse eigenem Munde gehört, „sie möchte es zu gern, daß sie sich aber fürchte, er würde sich scheuen.“ Konnte

der Stadt ihre Artikel verkauft, selten mehr die Stadt besucht, und so auch den Kaufleuten den Verkehr schmälert. Es muß als eine auffallende Thatsache bezeichnet werden, daß diese Auf- und Verkäufe gerade in unserer Stadt so arge Dimensionen annehmen, während Marburg und Cilli von diesen Uebelständen und deren Verursachern verschont sind. Soll unsere Stadt, deren Geschäftsverkehr wegen den ungünstigen Weinrenten, der großen Concurrenz ungarischer Weine, der so ungünstigen Eisenbahnverbindung immer mehr sinkt, einer besseren Zukunft entgegengehen, so können nur einschneidende Veränderungen in so vielen Beziehungen diese Zukunft veranlassen. Man wird die Möglichkeit, anständige, gesunde Wohnungen beziehen zu können, nicht mehr länger hinauschieben dürfen; man wird der so überhandnehmenden Vertheuerung der Lebensmittel energisch zu Leibe rücken müssen; man wird für die Verschönerung der Stadt und Vorstadt, für die Herstellung einer komfortablen Badeanstalt vorzusorgen haben. Die Stadt Pettau steht in dem Rufe, eine reiche Stadt zu sein; warum schreit sie nicht, gleich Marburg und Cilli, vorwärts?

**Sachsenfeld, 31. August. (D.-G.)** [Ein Volkfreund.] Ein Correspondent aus Cilli — wer kennt ihn nicht den Schleicher — schreibt in der „S. P.“ vom 28. Aug. d. J., daß die Hopfencultur des Santhales den Antagonismus zwischen Santhal und Stadt Cilli noch um ein Bedeutendes vergrößerte, und daß die Stadt Cilli alle Fäden des Hopfenlaues und insbesondere den Hopfenmarkt, für sich in Beschlag nehmen wolle. Weiters behauptet dieser Correspondent, daß in der „Deutschen Wacht“ und in der „Tagespost“ von deutschnationaler Seite Schmähartikel losgelassen wurden. Wir würden auf diese Enunziationen des schleichenden Mitbürgers nicht reagieren, wenn es nicht wünschenswerth wäre, den Correspondenten und seinen Anhang gerade in volkswirtschaftlicher Beziehung zu kennzeichnen. — Es ist eine Thatsache, welche der Obmann einer slovenischen Bošojilnica, jedenfalls ein guter Freund des Correspondenten, bisher noch nicht in Abrede zu stellen wagte, daß dieser Bervaten-Bruder gelegentlich einer Versammlung der landwirthschaftlichen Filiale in Cilli sich äußerte, daß er vorläufig keinen Hopfen bauen werde, da die Bauern im Santhale ohnehin beim Hopfenbau zu Grunde gehen würden und er jöhin im Executionswege billige Hopfengründe erwerben könne. Wir wissen nicht, ob dieser Herr Mitglied des Hopfenbauvereines in Sachsenfeld ist, und ob er auf diese Art den Hopfenbau im Santhale fördern wolle; dagegen wissen wir, daß gerade

machte ihm zu schaffen, denn die Schöße mußten doch etwas eingelegt werden. Um Mitternacht ging er zu Bett, schlafen konnte er durchaus nicht; jeden Augenblick kam Jemand an die Thür und flüsterte durchs Schlüßelloch, bald einen Glückwunsch, bald ein Schimpfwort, am häufigsten aber die Mittheilung: „Das Madel groamt sich um Dich.“ Er schaute mehrmals zur Thür hinaus, aber es war Niemand zu sehen. Lange vor Tagesanbruch stand er auf und machte Toilette. Stunden mußte er noch warten, ehe er den beabsichtigten Besuch machen konnte; aber er harrete geduldig aus, wenn er auch heberhaft erregt in seinem Stübchen auf und ab ging. Als es 9 Uhr schlug, blickte er zum letzten Male in den Spiegel und machte sich dann auf den Weg. Er wußte, daß er vor 11 Uhr gewiß nicht beim Grafen vorgelassen würde, aber er hatte ja noch einen Blumenstrauß zu kaufen und konnte einen Umweg machen. Um 11 Uhr stand er mit einem mächtigen Blumenstrauß im Eingang des gräßlichen Palais vor dem grimmen Thürhüter, der ihm damals den Rippenstoß versetzt hatte, ihn jetzt aber nicht wieder erkannte.

Er wünschte Excellenz zu sprechen, sagte Wenzel. Der Portier beschaute ihn von oben bis unten und schwankte, ob er ihn abweisen sollte; da aber von den gräßlichen Gütern zuweilen

die von diesem Volksbeglücker geschmähten Cillier mit Sympathie den Hopfenbauverein vom Anbeginne begrüßten und mit Freuden bereit sind, auch fernerhin, so weit es in ihrer Macht steht, diesen Verein zu fördern. Unseres Wissens war übrigens von einem Aufsitzen der Cillier an die Sachsenfelder wegen Verlegung des Hopfenmarktes von Sachsenfeld nach Cilli gar nicht die Rede. Was speciell den Herrn Dr. Glantschnigg anbelangt, so ist derselbe selbst Mitglied des Hopfenbauvereines in Sachsenfeld und hat mit Vergnügen diesem Vereine sein Blatt, den „Kmetški prijatelj“, sowohl für allfällige Inserate, als auch für wünschenswerthe Kundmachungen und Berichte unentgeltlich zur Verfügung gestellt, wofür ihm auch vom Herrn Obmann des Vereines der freundlichste Dank gespendet wurde. Der gleichnerrische Correspondent versucht daher ganz vergeblich, Unkraut unter den Weizen zu säen, denn man kennt ihn hier in Sachsenfeld so gut, wie in Cilli. Denunciren, verdächtigen, lügen und verleumden ist ein Handwerk, welches die verdienten Früchte dem Unternehmer dieses Handwerkes einträgt und auch von Slovenen, welchen das Wohl ihrer Landsleute über Alles geht, gründlich verachtet wird. — Es ist wahr, daß die Sachsenfelder in politischer Beziehung mit den Deutschnationalen in Cilli nicht sympathisiren, dagegen ist es ebenso unumstößlich richtig, daß dieselben die volksbeglückende Idee eines Dr. Bošnjak und seines Anhanges schon lange gebührend zu würdigen wissen. Die nächsten Reichsrathswahlen in den Landgemeinden des Wahlkreises Cilli werden den Beweis liefern, daß die Landbevölkerung zwar national wählen, niemals aber einem Doctor Josip oder einem Michael Bošnjak ihre Stimme geben werde. Mögen diese beiden Herren in Krain bleiben oder dahin auswandern, dort werden sie noch genug Leute finden, welche ihnen auf den Leim gehen; in Steiermark ist ihr Einfluß ein für allemal zu Ende.

**Schönstein, 27. August. (D.-G.)** [Der Kampf gegen Schule und Lehrer.] Alle Antriebe reactionärer Dunkelmänner beruhen auf nichts anderem als auf banger Eifersucht gegen das Erstarken eines neuen Culturelementes. Durch die Schule sieht die Reaction die Formeln und Ziele der Vergangenheit bedroht, also zögert sie auch nicht, sie als die dunkle Wolke zu bezeichnen, in der sich schwere Wetter sammeln. Wie Rabelais das Königthum im Gargantua gewarnt, Molière die Kirche im Tartüffe, so warnt der Rückschritt Staat und Gesellschaft in den Söhnen Pestalozzi's. Daraus erklärt sich auch das wüste Lohwobhu der bildungsfeindlichen Hochluth wider die Lehrer; — denn hinter der Schule steht ja der Lehrer.

Bittsteller in die Residenz kamen, um sich persönlich an den Grafen zu wenden, so glaubte er — und hierin bestärkte ihn Wenzel's Ausstaffirung, — daß er einen solchen vor sich habe. Er rief da'er einen Lafaien, und dieser führte den vermeintlichen Bittsteller in ein Zimmer des ersten Stockes, wo er ihn warten hieß. Während Wenzel neugierig sich umschaute, hörte er eine Stimme sagen: „Der ist der Liebhaber von der Comtesse gnädigen!“ Eine andere Stimme sagte: „Wenzel, nun hoab Kourasch“, der Herr Groaf ist's schon zufrieden, er kennt Dich schon lang und weiß, daß Du an guter Kerl bist!“ Endlich öffnete sich eine Thür und der Graf trat ins Zimmer. Er nickte Wenzel freundlich zu und erkundigte sich, aus welchem Dorf er sei, und was er wünsche. „Nix Dorf, Excellenz“, sagte Wenzel. „I komm halt in aner familiären Rücksicht, Excellenz, Herr Groaf! I hoab die Ehr', von Freilein Tochter bevorzugt zu werden; und bitt scheen um Rücksicht und wollte unterthänigst bitten, um Comtesse gnädige ihre Hand in aller Ehr' anhalten zu dirsen.“ Dem Grafen J. schwindelte es; das Einzige, was er vorbringen konnte, war: „Kerl, bist Du des —!“ „Excellenz, Herr Groaf“, unterbrach ihn Wenzel, „bitte, behalten Excellenz ruhig Gebliet. Comtesse gnädige groamt sich um mich, so soagt alle Welt; sie leidet schwer, wie auch ich leide, geben Excellenz

Schule und Lehrer, beide gehören zusammen wie Himmel und Stern, wie Blitz und Donner, wie Jesus und Johannes. Noch jede Reaction hat darum auch in dem Lehrer den Gegenstand ihrer Angst verkörpert gesehen, und nichts war ihrer Verfolgung würdiger erschienen, als ein denkender Schulmeister. Von allen Seiten, von rechts und links, schleichen sich die geweihten Falstaffs der politischen Reaction an den Lehrer, um ihn mit dem Pathos fahrender Mimen sittlich anzuranzeln. Eine Legion von Beobachtern tastet an seinem Pulse herum und zögert nicht, die Farbe seiner Zunge, die Bewegungen seiner Blutwellen, den Gang seiner Athemzüge sorgsam zu verzeichnen und die Mitwelt vor gewissen Erscheinungen zu warnen. Ihre Bulletins klingen hart und dürr wie Polizeiberichte, und sämtliche breiteren Ausführungen schließen mit einer Wendung, die lebhaft an eine alte äsopische Fabel mit neuem Schluß erinnert: „Im Allgemeinen“, sagt der Wolf zum Lamm, „bin ich ein sehr guter Kerl, im Besonderen aber freffe ich Dich.“ Weil die Volksschule heute bis in das kleinste Dörchen thätig ist, muß der Schullehrer auch verantwortlich gemacht werden für jede Sünde der Stunde, für jede Ausschreitung des Tages, für jede Rohheit der Zeit. Nicht einer der kleinen und großen Unglücksfälle, die man täglich in den Zeitungen liest, geschieht, ohne daß man à la Tartüffe die Augen verdreht und scheinheilig jammerte: Da habt Ihr die Früchte Euror moderner Schulwirtschaft! Man führt die Uebel der Gesellschaft, welche hunderte von Ursachen haben, auf eine einzige zurück und zwar auf eine, die nicht einmal die richtige sein kann. Dieser Kampf wider Schule und Lehrer, welchen das clerical-conservative Bündniß mit einer sittlichen Hezjagd, mit einem brutalen „Sultan, pack an!“ eröffnet hat, wirft die indiscretesten Schlaglichter auf die eigentlichen Tendenzen der Curialpolitik und zeigt unverhüllt, was aus der Schule werden wird unter der ecclesia militans der Verfassung. Das Land soll geistig entwaffnet werden. Auf der Gesellschaft soll die Stagnation liegen. Das Denken soll in den Winkeln bleiben. Aus allen Notizen des „Contrat social“ der politisch engagirten Reaction lärmt der Ruf nach Menschen von anno dazumal, nach einer Zeit, welche sich verpflichtet, nichts zu entdecken, was den Geist der Vergangenheit bedrohen könnte. Absolute Unwissenheit, blinder Aberglaube, schlummerndes Vegetiren, eine Leichtgläubigkeit, die an Wahnsinn, eine Gedankenlosigkeit, die an Stumpfsinn grenzt — das sind die socialen Postulate des neuesten Zurückbildungsprocesses. Dies Ideal glauben nun die Ritter der Reaction am ehesten zu verwirklichen, wenn der moderne Schullehrer unschädlich gemacht, wenn die pädagogische Arena wieder von Eunuchen

uns ihren Segen und machen Sie zwai Liebende glücklich!“ Graf J. schellte, ein Lafai trat ins Zimmer und erhielt den kurzen Befehl, unseren Wenzel zur Thür hinaus zu führen. Das war aber nicht so leicht gethan, denn als der Mann den Wahnsinnigen am Arm faßte, hieb ihm dieser den Blumenstrauß um die Ohren, und nun begann ein wüthender Kampf. Die Glocke des Grafen rief zwei andere Lafaien herbei; aber Wenzel vertheidigte sich mit Todesverachtung und unter fortwährendem Geschrei nach seiner Braut, der Comtesse Irma. Endlich gelang es, den Wahnsinnigen zu bändigen, und er wurde in die Portierloge hinuntergetragen. Eine halbe Stunde später unterjuchte ihn der Polizeiarzt, und dann kam ein Wagen und führte ihn unter Obhut zweier Wärter davon.

Drei Jahre später sah ihn der Schreiber dieser Zeilen in der Irrenanstalt, in die er damals gebracht worden war. Das kleine, behende Männchen flüchte und nähte den lieben langen Tag. Es war jetzt völlig genesen, so daß der Director der Anstalt seine Entlassung anordnete. Wenzel Selva nahm das Nachwort, das ihm die Freiheit wiedergab, vergnügt entgegen; aber in der Stadt, in der seine Liebe ihn ins Irrenhaus geführt hatte, blieb er nicht, er wandte sich seiner Heimath zu und lebt dort noch heute als ehrjames Dorfschneiderlein.

bewacht wird. Nachdem aber das Feldgeschrei der Gegner bekannt, sollten auch die Lehrer ihr Lösungswort kennen. Wenn Alles gegen sie spricht, müssen sie für sich reden. Heute mehr denn je, gilt für sie das Bibelwort: Du mußt warm oder kalt sein; so Du aber lau bist, werde ich Dich ausspülen aus meinem Munde. Leider gehören nun aber unsere Leute in kritischen Zeitläufen nicht immer zu jenen Geliebten, die an Schönheit gewinnen, wenn man sie im Negligé sieht. Es soll gesagt sein: es gab Pöbelvölk in Israel und es gibt Pöbelvölk unter uns namentlich unter Nationalen. Ich bin ein Lehrer und liebe die Lehrer; aber ich hasse das Verhättseln. In der Liebe zu einem Weibe mag das Hätscheln gelten; für die Standesliebe will ich ein frisches, reines, selbst ein wenig rauhes Element. Seit es in allen Kreisen byzanzelt, unten, mitten und oben, sind auch in den Reihen der national- und clerical-fanatichen Lehrer die glatten Zungen und glatten Gesinnungen wohlfeil geworden wie Brombeeren. Es gibt eine Masse von Collegen, die unerstickt jede Freiheit fordern, sobald sie im Reichsgesetzbuch seit längerer Zeit publicirt ist, fragt man sie aber um ihr Glaubensbekenntniß, sind sie fürsichtig genug, klug zur Antwort zu geben: Wir glauben, daß zwei mal zwei vier ist, gewiß aber wissen wir es nicht. In einer Zeit des Unsichern empfiehlt sich ja jene brave Vollkommenheit, die vor der Statue des Janus bedauernd ausruft: „Armer Janus — er hat nur zwei Gesichter!“

O. Sch.

### Kleine Chronik.

[Deutsches Sängerefest in Klagenfurt.] An dem deutschen Sängerefest, welches der kärntnerische Sängerbund am 8. und 9. September in Klagenfurt abhält, werden sich auch viele Deputationen steirischer Sängervereine, darunter auch eine des Cillier Männergesangs-Vereines, betheiligen. Bisher haben 660 Sänger ihr Erscheinen zugesagt.

[Deutsch und Oesterreichischer Alpenverein.] Die in den Tagen vom 26. bis 29. August in Passau abgehaltene Generalversammlung des „Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines“ beschloß die selbstständige Mappirung und Herausgabe einer Karte der Berchtesgadner Gebirgsgruppe, votirte für Weg- und Hüttenbauten im Hochgebirge 10.400 fl., namhafte Subventionen für meteorologische Stationen in den Alpen und für die Wiederaufforstung der Wälder, genehmigte die Rechnungs- und Vertheilungsausweise in Betreff der den Ueberschwemmen in den Gebirgsländern durch den Alpenverein im Vorjahre zugewendeten 145.000 fl., nahm den Bericht über die Durchführung der Unfallversicherung von 300 Gebirgsführern zur Kenntniß und wählte zum Festort für 1884 Constanz. Am Tage vorher bot die Section Passau des „Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines“ den zahlreich aus Deutschland und Oesterreich erschienenen Festgästen, worunter sich auch Vertreter des „Schweizer Alpenclub“ und des „Siebenbürgischen Karpathenvereines“ befanden, ein äußerst gelungenes alpines Fest im Rosenberger'schen Keller, welches unter Betheiligung der ganzen Bevölkerung in sehr animirter Weise verlief. Beim Bankett wurden Toaste auf den König von Bayern, die Kaiser von Oesterreich und Deutschland und vom Bürgermeister der Stadt Passau auf den Alpenverein ausgebracht. Den Glanzpunkt der Festlichkeiten bildete eine Fahrt auf dem Separat-Dampfer „Kronprinz Rudolf“ nach Aschbach, welche sich, Dank der herzlichen Theilnahme der Bevölkerung, auf der ganzen durchfahrenen 3 Stunden langen Strecke, zu einer glänzenden Ovation für den Verein gestaltete. Bei der Rückkehr nach Passau waren die ganze Stadt, die Jnn- und Donaubrücken glänzend beleuchtet, Raketen und bengalische Flammen schufen ein Zauberbild, welches jeder Beschreibung spottet. Die hingebungsvolle umsichtige Thätigkeit des Festausschusses und die herzliche liebevolle Aufnahme des Vereines seitens der Bevölkerung

Passau's, werden in jedem Festgaste die schönen Tage von Passau als nie erlöschende schöne Erinnerung zurüchlassen.

[Der russische Schützling Fürst Nicolaus] soll demnächst nach Sophia reisen, um seine zweite Tochter mit dem Fürsten von Bulgarien zu vermählen.

[Slovenischer Sprachunterricht in Laibach.] In der am verfloffenen Montage abgehaltenen Sitzung des Laibacher Stadtrathes referirte der bekannte Professor Sulkje über die Zuschrift des Landeschulrathes in Krain, bezüglich der Einführung der slovenischen Sprache als Unterrichtssprache in den slovenischen Schulen Laibachs. In dieser Zuschrift brachte der Landeschulrath Krains zur Kenntniß, daß die Einführung der slovenischen Unterrichtssprache an allen öffentlichen Volksschulen Laibach mit Beginn des Schuljahres 1883/84 bewilligt werde. Natürlich nahm der Stadtrath diese günstige Entscheidung hoch erfreut zur Kenntniß und votirte außerdem dem Landeschulrath dafür seinen Dank. Allerdings wurde vom Landeschulrath das Gesuch des Stadtrathes, daß der Unterricht der deutschen Sprache als obligater Lehrgegenstand erst in der dritten Classe beginnen solle, abweislich beschieden, doch kränkt dies nicht sonderlich die Herrn Pervaken, da sie auch in diesem Punkte eine neuerliche nicht un günstige Klarstellung von Seite des Landeschulrathes erwarten.

[Verlustliste von Ischia.] In Neapel erschien vor einigen Tagen die officielle Liste der Opfer von Ischia, so weit deren Zahl bisher festgestellt werden konnte. Darin werden 1992 Tödt auf Casamicciola, 313 in Forio und 138 in Lacco Ameno constatirt, was eine Totale 2443 Personen ergibt. Unter den 1992 Opfern von Casamicciola figuriren ungefähr 1000 Fremde.

[Die blutigen Aufstände in Westungarn.] welche einen halb antisemitischen, halb socialen Character tragen, scheinen nunmehr durch das Einschreiten der Behörden gedämpft zu werden. In elf Dörfern, deren Bevölkerung an den Excessen theilnahm, hat die Untersuchung bereits begonnen.

[Bequemer Gottesdienst.] In England besteht die neueste Methode, einen Sermon zu genießen, in einer Telephon-Übertragung desselben. Die „National Telephone Company“ hat in den letzten Tagen einen Draht zwischen ihrem Bureau und der Unitarier-Kirche gelegt am verfloffenen Sonntag hatten ein in Halifax wohnender Herr und mehrere Anonimen in Bradford das Vergnügen, vermittelt ihrer Telephons einer in der Unitarier Kirche gehaltenen Predigt zu lauschen. Die Telephon-Gesellschaft hat auch eine Verbindung der St. Paulus Kirche mit ihrem Bureau bewerkstelligt, so daß der Gottesdienst gleichzeitig von Personen gehört werden kann, welche in Manigham, Baildon, Leeds und noch mehreren anderen Orten wohnen.

[Zigeunerstüchlein.] Die „Pf. Ztg.“ bringt in ihrem Beiblatt „Palatina“ über Zigeuner-Leben aus der Pfalz unter anderm folgende ergötzliche Episode: Südlich von der Madenburg, am Fuße des Berges, liegt die sogenannte Thalmühle, deren früherer Besitzer spät Abends eine Truppe Zigeuner aufnimmt, bewirtheit und beherbergt. Ein alter Stall dient als Schlaftaal. Da — plötzlich zu Stillernacht entsteht Lärm und schreckliche Lamentation unter dem Haidenvolke. Der Müller sieht nach und — die steinalte Großmutter war gestorben und bereits in einen Bretterkasten eingesargt. Man bat den Müller dringend, doch die Leiche bis etwa gegen Bergzabern zu fahren. Dort wollte man sie begraben. Der Müller froh, so leicht die Gäste los zu werden, spannte an und brachte die Leiche wohin man wollte. Als er früh Morgens heim kam, fehlte das größte Maßschwein; er hatte es selbst fortgeführt.

[Eine Brantweinschänke im Zuchthaus.] Die öffentliche Aufmerksamkeit wird soeben im hohen Maße dem Zuchthause des Cantons Freiburg zugelenkt, wo bekanntlich das strammste Kirchenregiment herrscht. In die-

sem Zuchthause hatte der Director, einen angepflöckten schwächlichen Sträfiling, der im Rausche scandalirte und einen Wärter mit einem Messer verletzete, niedergeschossen. Die Affaire lenkte die Aufmerksamkeit auf die Zuchthauszustände selbst. Es stellte sich heraus, daß dem Director die Beköstigung der Sträfilinge gegen 60 Cts. per Tag übertragen war, daß ihm alle Lieferungen übertragen waren, und daß er dabei an den Gefangenen über 100 Percent verdient hatte. Er unterhält im Zuchthause ein vollständiges Magazin aus allen möglichen Waaren und ein Brantweinlager, woraus die Sträfilinge zu jeder Zeit, d. h. wenn sie bezahlen konnten, Brantwein erhielten. Was sie verdienten, ging in Brantwein darauf. Man scheint im Canton Freiburg diese Zuchthauszustände als durchaus normal zu halten, wenigstens verlautet über eine Untersuchung noch nichts.

[Ein französischer Deportirter] meldet sich beim Geistlichen der Strafcolonie, weil er eine Deportirte heirathen will. — „Waren Sie schon in Frankreich verheirathet?“ fragte der Geistliche. — „Ja wohl.“ — „Ist Ihre Frau todt?“ — „Ja.“ — „Wo ist der Todenschein?“ — „Habe keinen!“ — „Dann kann ich Euch auch nicht trauen!“ — „Warum denn nicht? Sehen Sie nur die Acten nach, ich bin ja auf zeitlebens deportirt, weil ich sie todtgeschlagen habe!“ — „Das genügt freilich,“ meinte der Geistliche. Die Braut athmete jedenfalls erleichtert auf, daß nun der Vermählung mit ihrem „lieben süßen Schatz“ kein Hinderniß mehr im Wege stand.

[Sie wußte sich zu helfen.] Es ist bekannt, daß manche Damen, selbst wenn sie ein noch so niedliches Füßchen haben, dasselbe gern noch in ein zu enges Stiefelchen pressen. Madame G., welche zu diesen koketten Schönen gehörte, hat auf einen Ball dergleichen spanische Stiefel an; nachdem sie einzigemale getanzt, steht sie ein wahres Martyrium aus. Der wüthende Schmerz endlich gibt ihr einen verzweifelten Entschluß ein; sie schüßt Ermüdung vor, begibt sich in eine Nische und zieht den rechten Schuh aus. Ihr Manöver ist indeß nicht unbemerkt geblieben. Ein Herr, der längst auf sie ein Auge gehabt, aber vor ihr keine Gnade finden konnte, ist allen ihren Bewegungen gefolgt. Mit einer Kühnheit, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre, bemächtigte er sich des allerliebsten kleinen Schuhs und steckt ihn in die Tasche, wahrscheinlich mit der Absicht, ihn künftig an einem Bändchen auf der bloßen Brust zu tragen. Als er sich aber soeben triumphirend mit seiner Beute entfernen will, hält ihn ein Wort der beraubten Schönen auf: „Mein Herr, vergessen Sie nicht, auch den Stiefel meines Gemahls mit sich zu nehmen.“ — Unserem Sentimentalen wurde es flau zu Muthe, es war ihm, als höre er schon den Tritt des großen sporenklirenden Stiefels, und schleunigst gab er den Schuh zurück.

[Immer practisch.] In Venezuela (Südamerika) wollte man die Statue des Präsidenten aufrichten. Da man dort häufig mit dem Präsidenten der Republik wechselt, verfiel man auf ein practisches Auskunftsittel und setzte dem Standbilde einen Kopf auf, der abzuschrauben ist. So oft ein neuer Präsident an die Reihe kommt, fällt der Kopf des alten und wird der des frischgewählten aufgesetzt. Uniform und Insignien bleiben dieselben.

[Auch ein Grund.] Seit sechs Monaten macht der liebenswürdige, wenn auch nicht mehr junge Herr von B. der graziosen Witwe Frau K. in der erfolgreichsten Weise den Hof. Jeden Abend erscheint er um 9 Uhr zu einer Tasse Thee bei ihr und verschwindet erst um 11 Uhr. Frau K. zeigt ihm das freundlichste Entgegenkommen und er braucht nur um die Hand der hübschen Witwe anzuhalten, um sie zu erhalten. Endlich fragt ihn einer seiner Bekannten: „Warum heirathen Sie denn noch immer nicht?“ — „Ich möchte es sehr gerne thun, lieber Freund,“ war die Antwort — „aber ich wüßte dann wirklich nicht, wo ich Abends hingehen sollte.“

[Amerikanischer Spott.] Von dem Spott, mit welchem die Amerikaner über die

bei ihnen übliche Militärspielerei sich lustig machen, gibt folgender Scherz eines Wigblattes der Union eine Probe: Die begeisterte Redensart: „Süß ist's fürs Vaterland zu sterben“ — ist bei uns nur in dem Sinne aufzufassen, daß die Knochen der gefallenen Soldaten meist an Spodium-Fabriken verkauft und zur Erzeugung von Zucker verwendet werden.

### Deutscher Schulverein.

[Ortsgruppe Mahrenberg.] Unter zahlreicher Beteiligung fand am verfloßenen Sonntage die constituirende Versammlung der Ortsgruppe Mahrenberg statt. Zum Obmann derselben wurde Herr Notar K u d e l, zum Obmann-Stellvertreter Herr Kaufmann B e r k o, zum Zahlmeister Herr J. S u b e r, zu dessen Stellvertreter Herr Anton J m o r t, zum Schriftführer Herr Anton O t t e r und zu dessen Stellvertreter Herr M. L e j c h n i k gewählt. Die Ortsgruppe zählt derzeit drei- undsechzig Mitglieder.

Wien, 26. August. Der Ausschuß beschloß in seiner letzten Sitzung die Errichtung einer Volksschule in Mähren und eines Kindergartens in Schlesien, dann die Subventionierung des Kindergartens in Bisenz (Mähren) und der Schule in Unter-Stanestie (Bukovina). Weiters wurden bewilliget: für den Bau eines Schulhauses in einem sehr bedrohten Orte des westlichen Böhmens ein namhafter Betrag, Ehrengaben für mehrere Lehrer in Böhmen, Mähren und Steiermark und ein weiterer Beitrag zum Schulhausbaue in Klein-Jestrebey (Mähren).

### Locales und Provinciales.

Cilli, 1. September.

[Miklosic-Feier.] Morgen, den 2. September findet in Luttenberg zu Ehren des um die slavische Sprachforschung hochverdienten Professors Ritter von Miklosic eine Jubiläumsfeier statt.

[Untersteirische Bäder.] Die Cur- und Fremdenliste von Sauerbrunn weist bis zum 26. v. M. 1879 Personen, jene von Neuhaus 1006 Personen auf.

[Berichtigungsklage.] Die für Donnerstag anberaumt gewesene Berichtigungsklage der Eggenberger Gemeinde gegen den verantwortlichen Redacteur der „Südsteirischen Post“ wurde auf Morgen (Sonntag) überlegt.

[Eine oratio pro domo.] Anlässlich unseres Artikels über Krain und die Deutschkraiener schwingen sich die in ihrer maßlosen Eitelkeit tödtlich getroffenen Laibacher Parteiführer in ihrem „Organe“ (!) zu einer sogenannten Abwehr auf. Soweit in dieser „Abwehr“ Gründe überhaupt in Betracht kommen, gipfeln dieselben in folgenden Sätzen: Das nationale Princip ist in Krain um allen Credit gekommen (!) Es ist eben eine Landesüblichkeit Krains, daß es dajelbst Tausende sehr ehrenwerther Männer gibt, die sich nur als Krainer betrachtet wissen wollen. (Mi smo krajci!) Wenn der Prophet an der Sam der Meinung ist, daß im Lande Krain, wo sogar Damen mit deutschen Bändern vor brutalen Attaquen der Nationalen nicht sicher sind, durch Entfaltung des deutschen Banners Erfolge erzielt werden könnten, so möge er selbst eine Mission in unser Land unternehmen, wir sind überzeugt, er würde gründlich geheilt wieder heimkehren. . . Wir überlassen diese Einwendungen getroßt der Kritik unserer Leser. Was insbesondere den letztangeführten Satz betrifft, so dürfte derselbe kaum mißzuverstehen sein. Er sagt ziemlich deutlich, daß der pervasische Knüttel den Laibachern großen Männern in die Glieder gefahren ist. Wir condoliren den Herren!

[Dumm bin i, aber pfißig a.] Wenn wir uns recht entsinnen, so haben wir in den „Liegenden Blättern“ diesen Ausspruch eines Bauernjungen gelesen. Wie werden heute durch einen Artikel im „Gospodor“ daran erinnert. Auch Dr. Gregorec sucht seine Albernheit zu fructificiren, und dies ist gewiß recht pfißig. Der „Aujst“ hot ja im Circus immer die

Lacher für sich. Niemand ist eben so dumm, daß er nicht noch einen Dümmeren fände, und da der unverantwortliche Homunculus in seiner angeborenen Bescheidenheit seine journalistischen Spiegelfechtereien doch nur den Bauern zum Besten gibt, so ist er auch ziemlich selten einer ernstern Kritik ausgesetzt. Auch der „Kmetzki prijatelj“ hat es bisher vermieden, das Treiben des unverfrorenen Unverantwortlichen zu beleuchten. Ein einziges Mal, u. zw. in der letzten Nummer, wurde der Marburger Augur einer Besprechung gewürdigt. Dieselbe mußte ihm aber derart an die Nieren gegangen sein, daß sein Gehirnchen zu kreisen begann und einen Artikel gebar, welcher sachlich zwar die alte Melodie der ewigen Lüge enthält, in formeller Beziehung jedoch als ein Unicum journalistischer Befähigung erscheint. Selbstredend befaßt sich dieser Artikel mit Dr. Glantschnigg und nur so ganz nebenbei wird auch der Hochw. Abt von Cilli aufs neue, wenn auch nur leise, zu verdächtigen gesucht. Doch wie gesagt, dies ist ganz nebensächlich, uns entzückt nur die Euphonie der Sprache, die sich an einer Stelle zu folgendem onomatopoetischen Ausrufe: „Fejte bodi, grdoba nemskutarska!“ aufrafft, was zu deutsch „psui Teufel, deutschthümelndes Scheusal“ heißen dürfte. Auch nachstehender Bassus ist nicht von Papper: „Ihm (Dr. Glantschnigg) geht es, wie jenem Dummkopfe, welcher die stinkende Mistjauche in die Höhe spritzte und den . . . so gegen den Mond warf, daß er ihm auf den Kopf und den Mund fiel und ihn allein beschmutzte.“ Ist dies nicht Musik, ist dies nicht Gedankenfülle? Rechtfertigt diese schwungvolle Behandlung eines spröden Stoffes nicht den Ausspruch: „Dumm bin i, aber pfißig a.“

[Aus Schwermuth] über die gänzliche Erblindung erkannte sich unter dem Dache ihres Weingartskellers die Grundbesitzerin Maria Krivitsch in Gorize.

[Abgewiesener Recurs.] Unsere Leser werden sich noch erinnern, in welcher geistreichen Art der für Schönstein ernannte Notar Kacič seinerzeit hier im Hotel Koscher einen Meldezettel ausfüllte. Das hiesige Stadtamt, das in den alpenoavatischen Wizen eine Collision mit den diesbezüglichen Polizeivorschriften fand, verhängte denn auch über den Benannten eine Geldstrafe von fünf Gulden. Herr Kacič recurirte gegen diese Strafe, die Statthalterei gab jedoch dem Recurse keine Folge.

[Kirchendiebstahl.] Im Laufe des gestrigen Tages wurde der Qpferstock in der hiesigen deutschen Kirche erbrochen und seines Inhaltes beraubt. Der Thäter verschwand spurlos.

[Schubbewegung.] Im abgelaufenen Monate wurden durch das hiesige Stadtamt 44 Schüblinge expedirt. Die Zahl der vom genannten Amte gefällten Verschlebungserkenntnisse betrug 20. An das Arbeitshaus Messendorf wurden zwei Individuen aus dem Sprengel der Cillier Bezirkshauptmannschaft abgeliefert.

[Entsprungen.] Aus dem Arreste des Bezirksgerichtes Windisch-Gratz entsprang am 26. v. M. der Verwahrungshäftling Carl Potočnigg.

[Ein Industrieritter.] An der steirisch-kärntnerischen Grenze, u. zw. in der Umgebung von Bleiburg treibt sich seit einiger Zeit ein Individuum umher, welches unter der Angabe mit der Revision der Steuerbücher und der Encassirung von Geldern betraut zu sein, die Landbevölkerung zu prellen sucht. Es gelang ihm auch schon mehreren Parteien namhafte Beträge herauszuschwindeln.

[Aufgefundene Leichen.] Vor einigen Tagen wurde in einem Kukuruzacker bei Ugersdorf die Leiche einer städtisch gekleideten Frauensperson aufgefunden. — Weiters wurde aus dem Bache bei Veitsch gleichfalls eine Frauenleiche, deren Kleider gänzlich zerrissen waren, herausgefischt.

[Die diebstahl.] Dem Berghold Joh. Fraß in Oberheudorf wurden vor einigen Tagen vier Kühe gestohlen.

### Literarisches.

[Singen und Sagen nach Volk's Weise.] Zwei Bücher volkstümlicher Dichtungen von Adolf Hagen. (Verlag von Otto Wigand in Leipzig.) Wir haben bereits die von deutsch-nationalem Hauche durchwehten Gedichte des genannten einheimischen Dichters besprochen und bemerken daher nur, daß der schon ausgestattete Band in der hiesigen Buchhandlung von Theophil Drexel um den Preis von 1 Mark (60 Kreuzer) zu beziehen ist.

[„Illustrierte Welt“] Wenn ein Journal den zwei und dreißigsten Jahrgang antritt, wie die „Illustrierte Welt“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, vorm. Eduard Hallberger) jetzt mit den eben ausgegebenen ersten zwei Hefen, so legt dies ein glänzendes Zeugniß ab von dem Werthe dieser Zeitschrift, die nun ein biblisches Menschenalter blüht und als stets willkommenen Familienfreund vom deutschen Volke freudig begrüßt wird. Ihre wirklich großartige Verbreitung verdankt die „Illustrierte Welt“ ihrer Reichhaltigkeit und Gediegenheit, und wir finden beim Beginn des neuen Jahrganges gleich wieder so viel Interessantes und Schönes in den ersten Hefen, daß wir sicher sind, diese Zeitschrift wird sich die Gunst und Anerkennung des Publicums treulich bewahren. Der neue Jahrgang beginnt mit zwei außerordentlich spannenden, farbenreichen Romanen, einem culturgeschichtlichen: „Der Volksführer“ von F. Schifkorn, und einem aus dem Industrieleben: „Glückauf“ von B. Renz. Neben diesen bereitet dem Leser große Ueberraschung eine Novelle: „Der Diebstahl“ von Bernhard Stavenow; Vacano hat eine reizende kleine Skizze gesendet; K. Ruß eine überaus interessante Schilderung von Land und Leuten des Spreewaldes. Dann findet der wißbegierige Leser einen Artikel über das Leben der Sonne. Ferner kleinere sehr interessante Skizzen, wie: Eine feuerpeiende Pflanze. — Ueber die Kraft der neuen Sprengmittel. — Behandlung der Fingernägel; — dann Notizen und Recepte für Hauswirthschaft, Küche, Keller, Garten, Landwirthschaft und Gewerbe — für Schule und Haus — für die Jugend ein ganz neues Kriegsspiel und sehr hübsche Räthsel; — Damenspielaufgaben, Köffelsprung und Schachpartien, — medicinische und andere Correspondenz. Der Bilder Schmuck scheint in diesem Jahrgang besonders brillant zu werden. Aus der reichen Fülle möchten wir nur auf die herrlichen Illustrationen: „Zeitvertreib“ — „Der Taufpathe“ — „Aus dem Spreewalde“ — „Zur Feier der Befreiung Wiens“ — „Aus der Schweizerischen Landes-Ausstellung“ — „Nilpferde“ hinweisen. Mit dieser Aufzählung haben wir bei Weitem nicht den Inhalt dieser beiden Hefen erschöpft, man kann aber hieraus entnehmen, welche Fülle von interessantem Lesestoff aus allen Gebieten dies Journal für den fabelhaft billigen Preis von nur 18 Kr. pro Heft bietet. Wir können daher aus voller Ueberzeugung diesen neuen Jahrgang allen unseren Lesern als eine vortreffliche Unterhaltungslectür, warm empfehlen. Vorräthig in Cilli in der Buchhandlung von Theophil Drexel.

(Eingefendet. \*)

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
reinst  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und  
Blasenkatarrh.  
**PASTILLEN** (Verdauungszeltchen).  
Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

**Volkswirtschaftliches.**

[Börsen-Vericht von F. Weymann und Comp., Wien, I., Schottenring No 23, — Graz, Sporgasse No 15. Die momentane Börsenlage zu characterisiren ist ein Ding der Unmöglichkeit. Die Coursvariationen, wenn sich von solchen noch sprechen läßt, sind leeres Hin- und Hertreiben ohne Ziel und Logik. Das Wohl der Börse hängt von tiefen Courfen ab, die gegenwärtig, trotz aller Gerüchte, die kaum ungünstiger lauten können, nicht erreicht werden, und ist es wahrscheinlich, daß sich dies in aller nächster Zeit bitter rächen wird. Nicht unbedeutende Abgaben eines sich in letzter Zeit populär gemachten Speculanten bewirkten besonders in Länderbank einen stärkeren Rückgang, ohne daß selber auf besondere Ursachen zurückzuführen wäre. Tramway, die wiederholt zum Ankauf als empfehlenswerth uns bezeichnet wurden, erfreuen sich der regsten Nachfrage und dürften noch einer bedeutenden Coursbesserung entgegengehen. Das jüngste Minus der Staatsbahn 19,362 fl bewirkte mit Rücksicht darauf, daß im Vorjahre zur gleichen Zeit eine der stärksten Exportwochen zu verzeichnen war, ein geringes Steigen. Lombarden sprachen sich auch weiter schwach aus. Das Geschäft in Industriewerthen gestaltete sich belanglos; Alpine sprachen sich fest aus.]

[Internationaler Saatenmarkt.] Der officielle Bericht über den Verlauf dieses Marktes constatirt, daß die Zahl der Besucher über 5000 betrug, worunter nahezu sämtliche Productionsgebiete Oesterreich-Ungarns. Vom Ausland waren vorwiegend Norddeutschland und Bayern vertreten. Das Weizen-Geschäft bewegte sich in sehr bescheidenen Grenzen, dagegen wurden feinste Qualitäten und billigere Sorten Exportgerste willig abgenommen; mittlere Sorten waren vernachlässigt. Weizenumsatz 80.000 Mtrctr., zumeist ungarischer Weizen, nach Süddeutschland. Gerstenumsatz, zumeist feine mährische und slowakische, sowie beste Qualitäten aus der Südbahngegend circa 200.000 Metercentner. Roggen, böhmischer, mehrfach nach Sachsen, galizischer nach Schlesien abgesetzt. Größere Partien oberungarischer Neumais wurden für den Inlandsbedarf geschlossen. In Hafer wurde nur der Consumbedarf gedeckt. In Terminwaaren wurden für galizische und rumänische Weizen und sehr große Quantitäten Frühjahrskorn umgesetzt, desgleichen waren in Mais und Hafer namhafte Umsätze. Gesamtumsatz: Frühjahrswizen 250.000, Herbstweizen 100.000 Mai-Juni Mais 800, Korn 60 bis 70.000, Hafer 50.000 Metercentner. Alles auf den Markt gekommen wurde zu festesten Preisen aufgenommen.

**Angekommene Fremde.**

**Hotel Erzherzog Johann.**

J. Adamička, Eisenbah., B. Zebner, Kaufmann, Wien. S. Schaderl, Antiquitätenf., f. Frau, A. Svetic, Handelm., Graz. Dr. E. Krausen, Adv., J. Jodet, Reiz., B. Ritter, v. Schlumedy, k. l. Hauptm., O. Guttschon, Priv., J. Schud, Beam., f. Fam., f. Wien. L. Meds-wiecky, k. l. Rittm. a. D., Görz.

**Hotel „Rocher.“**

J. Jnglic k. l. Schuldirektor, f. Frau, Jbria. G. Zell, S. Lemberger, Kaufm., Wien. B. B. Heigel, Kaufm., Linz. S. Hudovernig, k. l. Hauptm., f. Fam., L. Großmann, Inspector d. k. ung. Staatsb., f. Frau, Buda-pest. A. Smiedinger, Lehrerin, St. Bartlmä. A. Janisch, Stubenm., Marburg. J. Ficht, Reiz., Wien. G. Komada, Student, Job. Regula, Inspector, S. Mielichhofer, Lieut., Graz. F. Paul, Valmb., B. Pries, Stud. med. Wien. G. Frh. v. Willerstorf, k. l. Linienchiffstl., f. Fam. Pola. J. Wolf, Prof., Budapest. J. Pehl, Priv., f. L., Graz. J. Gregger, Fleischer, Dehlar. Franz Trezic, Jurist, Graz. H. Weis, Kaufm., Haida. M. Wagner, Geschäftsleiter, J. Baraga, Kaufmann, Laibach. A. Fröhlich, Realitätenbes., f. Tochter, Laibach. A. Gentschel, Reiz., Wien. E. Gistler, Reiz., Budapest. J. Komatschitsch, Ing., Wien. L. Masina, Priv., Triest. A. Wegel, Fabrikant, Wien. L. Scherz, k. ung. Telegraphen-Director, f. Frau, Temesvar. E. Knapp, Schneiderm., Graz. S. Juhasz, Prof. Handelschulbes., f. Frau, Triest.

**Hotel Elefant.**

J. Wajter, Reiz., Wien. Ludw. Levay, Geistlicher, Ungarn. Ludw. Urhary, Privat, Via. Leop. Gregorek, Privat, Laibach. Paul v. Lakstary, Grundbesitzer, Pribel, Laura Cirovich, Hausbes., Triest. D. Duma, Hausbes., f. Fam., Triest. Anna Dummer, Kaufmannsgattin, f. Tochter, Wien. Carl Leh, Müller, Indien, Dr. Andor

v. Suts, Advocat, Stuhlweissenburg. E. Gsund, Bahn-beamter, Wien. Sigm. Singer, Corresp. d. N. fr. Br., Agram. Josef Knoll, Kaufm., Stuttgart. Gustav Rostof, Beamter, Prohnik. Wenzel Hartmann, Holzh., Agram. Alfred und Egon v. Feidler, Militärzöglinge, Güns.

**Hotel gold. Löwe.**

Am. Krüper, Privat, f. Schwester, Rohitsch. Nitof. D. Placca, Holzh., Triest. Dr. Gust. Janeset, Universi-Profs., f. Sohn, Agram. Jos. Savor, Privat, Agram. Rud. Matschet, Fabriksbes., Laibach. Ignaz Dörfler, Privat, Bremen. B. Jung, Kaufmann, Wien.

**Hotel goldene Krone.**

M. Robizek, Reisender, Wien. Anton Liebisch, k. l. Gerichtsadjunct, Schönstein. R. Corti, Kaufm., Codogno. J. Freiherr v. Volschwing, Gutsbesitzer, f. Gemahlin, Ruth. B. Rasche, Secretär d. Südb., f. Fam. Budapest.

**Course der Wiener Börse**

vom 1. September 1883.

Goldrente	99.55
Einheitliche Staatsschuld in Noten	78.30
in Silber	78.95
Märzrente 5% " . . . . .	93.25
Bankactien	836.—
Creditactien	293.10
London wista	119.85
Napoleond'or	950.—
1. k. Münzducaten	5.65
100 Reichsmark	58.40

**Cillier Musik-Verein.**

Die P. T. Mitglieder des Cillier Musik-Vereines werden hiemit zu einer ausserordentlichen

**General-Versammlung**

welche am Freitag, den 7. September, Abends 8 Uhr, im Hôtel „Elefant“ stattfinden wird, höflichst eingeladen.

**Tagesordnung:**

1. Wahl des Musikdirectors und zweier Directionsmitglieder.
2. Alltägige Anträge.

481-2 **Die Direction.**

**Oeffentlicher Kindergarten der Stadtgemeinde Cilli.**

**KUNDMACHUNG.**

Es wird hiermit bekannt gemacht, dass der öffentliche Kindergarten der Stadtgemeinde Cilli am **3. September l. J., Vormittags 9 Uhr** wieder eröffnet werden wird. Die Aufnahme der Zöglinge findet unter gleichen Bedingungen wie im abgelaufenen Semester statt.

**Stadtschulrath Cilli**, am 29. August 1883.

Der Vorsitzende:  
**Dr. Neckermann** m.p.

489-2

**Neuheit mit sensationellen Erfolgen!**

<p>Unübertreffliches Mittel gegen <b>Appetitlosigkeit, Congestionen, Blähungen, Asthma, Gicht, Hypochondrie, Kolik, Katarthe, Kopfschmerz, Magenkrampf, Nervosität.</b></p>	<p><b>Sauveur de la vie</b></p>  <p><b>Em. Graf Lichtenberg'sche</b> Liqueurfabrik, St. Marein (Krain).</p> <p>1 Flasche concentrirt à 1.20 äusserlich. 1 Flasche als Liqueur 65 kr. innerlich. Jeder Flasche liegt Gebrauchsanweisung bei.</p>	<p>Unübertreffliches Mittel gegen <b>Cholera, Rheumatismus, Ohnmacht, Seitenstechen, Schlagfluss, Wassersucht, Zahnschmerz, Diphtheritis, Migräne, Brustkrampf, Leberleiden.</b></p>
---	--	--

Nach dem Recept eines französischen Arztes. Vollkommen unschädlich. Aeusserlich angewendet, behebt es sogleich jeden Schmerz. Sollte für plötzliche Krankheitsfälle in jeder Familie vorräthig sein, zumal es sich jahrelang hält. Zahlreiche Ätteste liegen vor.

Niederlage bei den Herren Apothekern:  
**W. A. König in Marburg** und **Baumbach in Cilli.**

338-

**F. Weymann & Comp.**

Bank- & Commissions-Geschäft

WIEN I., Schottenring 23

empfehlen sich zur

**Ausführung von Börsenspeculationen**

zu den coulantesten Bedingungen und erlauben sich ein P. T. Publikum auf ihre ausserordentlichen Verbindungen mit dem Auslande aufmerksam zu machen, durch welche es leicht möglich ist, jede Speculation mit Nutzen zu realisiren.

Zugleich erlauben wir uns auf unseren heutigen Börsenbericht hinzuweisen. Mittheilungen u. Rathschläge über einzugehende Speculationen werden mit Vergnügen franco ertheilt. — Umwechslungen von Münzen u. Banknoten, sowie Ausschreibungen von Wechseln auf sämtlichen Bankplätzen Europa's zu coulantesten Bedingungen. 355-14

**Eine kleine Realität** 488—3

in reizender, gesunder Lage, 20 Minuten von Cilli entfernt, vorzüglich zum Sommeraufenthalte geeignet, bestehend aus einem kleinen, netten Wohnhause, Wirtschaftsgebäuden, Stallungen etc., 2 1/2 Joch vorzüglichem Wein- und Obstgarten, 1/2 Joch Wiesengrund und Acker, 3 Joch Waldungen, ist wegen Familienverhältnissen sammt der ganzen heurigen Frucht unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres durch die Adm. d. Blattes.

**Dr. Behr's Nerven-Extract,**



ein aus Heilpflanzen nach eigener Methode bereiteter Extract, welcher sich seit vielen Jahren als vortreffliches Mittel gegen Nervenkrankheiten, wie: Nervenschmerzen, Migräne, Schias, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände u. Pollutionen bewährt. Ferner wird Dr. Behr's Nerven-Extract mit bestem Erfolge angewendet gegen: **Sicht und Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, nervösen Kopfschmerz und Ohrensausen.** Dr. Behr's Nerven-Extract wird nur äußerlich angewendet.

Preis einer Flasche mit genauer Gebrauchsanw.: **20 Kr. ö. W.**

Hauptversandungs-Depot: **Glognitz, R.-Dist., in Julius Wittner's W. Apotheke.**

Depot in Cilli: in den Apotheken: **J. Kupferschmid; Ad. Marek.**

NB. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle das B. Z. Publikum stets darauf achten, daß jede Flasche auf der äußeren Umhüllung beige-druckte Schutzmarke führe. 649—25

**500 Gulden** 388—13

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's Zahn-Mundwasser à Flasche 35 Kr. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **Wih. Rösler's Neffe, Eduard Winkler,** Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei **J. Kupferschmid, Apotheker.**

Das billigste, reichhaltigste u. bestunterrichtete **finanzielle, Börsen- und Verlosungs-Blatt** in. **LEITHEIA** in. **Spezial-Blatt** für **Capitalisten u. Börsen-Interessenten** ganzjähr. bloß fl. 1.50. **Informations, Probe-Exempl. gratis and franco.** Wien, Schottenring 15.

**Wichtig für Hausfrauen.**

Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, dass ich **Caffee- und Tischtücher, sowie Leintücher** ohne Nath verfertige. Auch nehme ich Bestellungen auf obige Artikel an. Hochachtungsvoll **Stefan Cečko, Webermeister,** Hochenegg bei Cilli. 107—12

**Ich Wilhelmine Rix**

erkläre hiemit öffentlich, daß ich als Witwe des wohl. Dr. H. Rix die alleinige und einzige Erbin der echten und unverfälschten Original-Pasta Pompadour bin. Diese weitberühmte Pasta, seit 100 Jahren selbst in der höchsten Aristokratie bekannt, vertritt unter Garantie Sommersprossen, Leberflecke, Wimperl, Pockenflecke, Mitesser, rothe Nasen oder rothe Hände, Blatternarben, überhaupt jede Unreinigkeit im Gesichte. Vielartige Zeugnisse hervorragender Professoren über die Güte und Unschädlichkeit dieser Pasta liegen in der Defäkterie zur Ansicht bereit. Sie verleiht der Haut eine Feinheit und samtartige Weichheit, glättet und bewahrt vor Runzeln bis in das höchste Alter. Diese Pasta, im Volksmunde Wunder-Pasta genannt, wird von den Wiener Damen abgöttisch verehrt, denn der Erfolg ist überausend. Preis in verbleibtem Patente 1 fl. 50 Kr. sammt Anweisung, Ohne Siegel und Unterschrift des Dr. Rix wolle man die Pasta nicht nehmen. Verkauf in Cilli: Apotheke Baumbach's Erben. **Wilhelmine Rix, Doctors-Witwe,** Wien, Stadt, Adlergasse 12, im eigenen Hause, 1. Stiege, 1. Stock.

**„THE GRESHAM“**

**Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.**  
Filiale für Oesterreich, Wien, Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

**Rechenschafts-Bericht**

vom 1. Juli 1870 bis incl. 30. Juni 1881.

Activa	fr. 74,122,865.—
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	14,886,494.80
Anzahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge, Rückkäufe etc. seit 1848	117,896,639.80
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode und bei der Gesellschaft für	59,712,065.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 28 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	1,063,400,000.—

Vom 1. Juli 1881 bis incl. 30. Juni 1882.

Activa	fr. 79,368,882.80
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	15,412,821.75
Anzahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge Rückkäufe etc. seit 1848	128,300,000.—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für	67,185,575.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 29 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	1,130,500,000.—

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien-Versicherungen auf den Todesfall mit 80 Percent Gewinnantheil oder auch ohne Antheil am Gewinn, ferner gemischtes und auf verbundene Leben; schliesst Renten- und Ausstattungs-Verträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Policen den Rückkauf für Policen auf Todesfall oder gemischt, welche hiezu berechtigt sind, oder stellt für Policen auf Todesfall nach dreijährigem und für Aussteuer-Versicherungen nach fünfjährigem Bestehen reduzierte Policen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind. 64—12

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten und von dem

**General-Agenten für Krain und Südsteiermark.**

**Valentin Zeschko,**

Triester-Strasse Nr. 3 in Laibach.

66—12

**Original BODEGA**

**Spanische Weinstube,**

Wien, Kärntnerstrasse 14, vis-à-vis der Weihburggasse

Roth u. weiss. Portwein per Glas	in 1/10 Liter p. Glas, p. Flasch
in 1/10 Liter 21 Kr. bis 50 Kr., per	Marsala . . . . . 20 Kr., fl. 1.40
Flasche fl. 1.54 bis fl. 3.57.	Roth u. weiss. Malaga 22 Kr., fl. 1.67
Sherry, pr. Glas 1 1/10 Liter 15 Kr. bis	Spanisch 15 Kr., fl. 1.11
47 Kr., per Flasche fl. 1.12 bis fl. 3.36.	Muscateil . . . . . 33 Kr., fl. 2.52
Madeira, p. Glas 1 1/10 Liter 24 Kr. bis	Malvoisey . . . . . 33 Kr., fl. 2.38
64 Kr., per Flasche fl. 1.75 bis fl. 4.55.	Alicante . . . . . 19 Kr., fl. 1.48

Englische Spirituosen und ff Cognac, Bordeaux u. echt französischer Champagner unverzollt in Flaschen per Dutzend fl. 24.50, verzollt in Flaschen nur fl. 3.60. Preis-Courante gratis und franco.

**Zeugniss.**

Von der k. k. chemisch-physiologischen Versuchs-Station für Wein- und Obstbau zu Klosterneuburg.

Dass der von Seite der The London Bodega Company zur Untersuchung eingese-ndete **medicinische Malaga Sect** sowie der **Vino Santo** auf Grund der hiezu durchgeführten Analyse sich als **sehr gute echte Weine** erwiesen haben und auch in diätetischer Beziehung zum Gebrauche für Kranke und Reconvalescenten empfohlen werden können, wird bestätigt von **Prof. Dr. L. Roesler m. p.**

**Medicinisher Malaga 1862er** . . . . pr. Flasche ö. W. fl. 2.17

**Vino Santo (Gesundheits-Wein)** . . . . „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 1.75

Direct von China via London importirtir **Souchong-Thee**, 1/3, 1/4, 1/2 Kilo, à fl. 5, 6, 7, 9 pr. Kilo.

Bei Abnahme von 4 Kilo 10% Rabatt.

242—5

The London Bodega Comp.

In Cilli zu haben bei **J. KUPFERSCHMID** Apotheker.

**Berger's medicinische THEERSEIFE**

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

**Haut-Ausschläge aller Art,**

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweissfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% **Holztheer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Vermeidung von Täuschungen begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die bekannte Schutzmarke.

**Berger's med. Theer-Schwefelseife**

angewendet, nur beliebe man, wenn diese vorgesehen werden sollte, nur die **Berger'sche Theer-Schwefelseife** zu verlangen, da dies **ausländischen** Imitationen wirkungslose Erzeugnisse sind.

**Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints,**

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische **Wash- und Badeseife** für den täglichen Bedarf dient

**Berger's Glycerin-Theerseife,**

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist

Preis per Stück jeder Sorte 35 Kr. sammt Beschlusse.

Haupt-Versand: Apotheke G. HESSEL in TROPPAU.

Apotheker.

In Cilli zu haben bei **BAUMBACH'S Erben**

Durch Unpässlichkeit verhindert, mich anlässlich meiner Abreise von Cilli bei allen meinen geehrten Freunden und Bekannten persönlich zu verabschieden, rufe ich Allen, die mir und meiner Familie gegenüber stets ein so freundschaftliches und liebevolles Entgegenkommen während meines Hierseins bethätigten, ein herzliches

**LEBEWOHL**

zu Cilli, am 30. August 1883. 495-1

**Marie Polz,**  
geb. Edle von Burger.

**Wohnung am Hauptplatz,**

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speise, Keller etc., grosser Vorsaal, ganzer 2ter Stock allein, ist mit 1. October d. J. zu vermieten. Näheres Administration.

**2 Wohnungen**

per 1. Oktober und sogleich im 1. Stock und zu ebener Erde sind im Schweizerhofe zu vermieten. 484-3

**Zwei Kostknaben**

finden in einem soliden Bürgershaue Aufnahme. Näheres Expedition. 494-2

**Frische Preiselbeeren**

soeben eingetroffen bei 475-

**M. Matič,** Bahnhofgasse Nr. 97.

**Josef Weber,**

**Steinmetzmeister in Cilli,**  
Neugasse 172

bringt zur allgemeinen Kenntniss, dass er die **Cement-Niederlage der Trifaller Cementfabrik** für Cilli und Umgebung übernommen hat und empfiehlt unter Garantie für beste Qualität **Roman- und Portland-Cement** zu den billigsten Preisen. — **Grab-Monumente** aus verschiedenem Marmor in reichster Auswahl.

**Eine alte Budel,**

circa 2 1/2 Meter lang, wird zu kaufen gesucht. — Anträge in der Expedition.

**Zwei möblirte Zimmer**

sind sofort zu beziehen Neugasse Nr. 180. 495-1

**Zu verkaufen ist**

das in der Schulgasse zu Cilli sub. Nr. 143 befindliche

**HAUS.**

Dasselbe hat eine sonnseitige Lage mit einer schönen und freien Aussicht auf den Sannfluss, Stadtpark, Nikolei- und Schlossberg, und ist erst im Jahre 1876 gressentheils neu gebaut worden. Im Hause sind ebenerdig 2 Keller, eine Wohnung mit Küche und 1 Zimmer, und eine zweite Wohnung mit Küche und 2 Zimmern, und im I. Stocke eine Wohnung mit Küche und 2 Zimmern, und eine zweite Wohnung mit Küche und 3 Zimmern. Unter dem Dache ist ein geräumiger Boden, auf welchem auch ein paar Dachwohnungen errichtet werden könnten.

Zum Hause gehört ein über 1 Viertel Joch messender, vom Hause bis zum Sannflusse reichender Garten, in welchem sich ein neugebauter Hausbrunnen befindet. Der Verkaufspreis ist beim Herrn Pfarrer in Tüchern zu erfragen. 482-3

In allen Buchhandlungen vorrätig.

Mit 20 Illustrationen.

(Porträts der Angeklagten, Vertheidiger, Richter etc.)

Preis 30 kr.

**Der Process von Tisza-Eszlar.**

Verhandelt zu Nyiregyhaza im Jahre 1883.

Eine actenmässige Darlegung des Thatbestandes, der Zeugenaussagen, der Vertheidigung, wie des Urtheils.

Preis 30 kr.

Mit 20 Illustrationen.

H. Carlleben's Verlag, Wien, I., Wallfischgasse 1.

**Barnum's Specialitäten.**

Nr. 1. Newyorker Salonbilder, äusserst pikant und anziehend, in 10 verschiedenen Mustern, Bist- und Cabinet-Format, in geschlossenen Couverts, 2 fl. 10 kr., 5 Stück in geschlossenen Couverts, 1 fl. 50 kr.

Nr. 2. Neuheit Surprise de Paris für Herren und Damen. 1 Schachtel 6 Stücke enthaltend, 1 fl. 40 kr.; — 12 Stücke enthaltend, 2 fl.

Nr. 3. Aromatische Salicyl-Schweisssohlen. Diese mit Salicylsäure und aromatischen Stoffen getränkten Sohlen zum Einlegen in das Schuhwerk, jagen den Schweiß augenblicklich auf. Sie befördern daher die natürliche Aëriation, wirken desinficirend, halten Strumpf und Fuß vollständig trocken, angenehm, wohltuend und kühl, 1 Paar in jeder Grösse 62 kr.

Salicyl-Zahnpulver, zur Vertreibung des üblen Geruches aus dem Munde, so auch zur Entfernung des Zahneines, 48 kr. mit Garantie.

Nr. 4. Professor Nitragas Bart-Erzeuger. Selbstgeschriebene Worte sagen mehr als alle Anpreisungen:

Großes Kuffchen erregt unter meinen Bekannten mein in wenigen Wochen entstandener Schnurrbart, den ich einzig ihrem Bartersucuar verdanke. In Vollendung . . . ."

Titel Nr. 4820, Magdeburg, 14./4. 1883.

Julius v. Birken.

„Mein Vollbart, der durch täglichen Gebrauch Ihrer Tinctur nach kaum 23 Tagen entstanden, übertrifft an Schönheit und Eleganz den aller meiner Bekannten.“

Nürnberg, 19./5. 1883.

Karl Burgstein

Schriftliche Garantie für vollen unbedingten Erfolg, Mittheilung der Bestandtheile, allein echt, per Flacon 1 fl. 50 kr. Doppelt-Flacon 2 fl. 50 kr.

Nr. 5. Mors astramenti (Zintentod) von Professor Leonhardt; jeden Zintentod oder Geschriebenes aus Papier oder Stoff spurlos zu vertilgen, 1 Flacon 62 kr. Dasselbe um Fettsflecke zu entfernen, 60 kr.

Nr. 6. „Enthaarung“, durchaus unschädliches Mittel zur sofortigen spurlosen Entfernung von Arm- und Gesichtshaaren, 1 Packet 1 fl. 50 kr.

**Einzig und allein echt zu beziehen aus dem Central-Depot, II., RIX, Wien.**

**LIEBIG's KUMYS (Steppenmilch)**

243-52

ist laut Gutachten medic. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächenzuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Dr. Hartung's Kumy's Anstalt Berlin S. Kommandantenstrasse 56 versendet Liebig's Kumys Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kür liegt jeder Sendung bei.

**Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.**

Zur Hebung der Korbwaren-Industrie im Riesengebirge:

**Alle Sorten Körbe in grösster Auswahl zum Einkaufspreis.**

**Wiener Schuhwaren für Kinder in allen Grössen.**

**Haus-, Comode- & Turner-Patent-Schuhe.**

Französische, Englische, Deutsche & Wiener Kurzwaren.

Galanteriewaaren aus Leder, Holz, Metall und Porzellan.

Distinctions-Artikel für Chargen der k. k. Armee.

Vereins-Medaillen & Florbänder.

Alle Sorten Nadeln und Nadelnwaren.

**Knöpfe, Zwirn & Bänder.**

Gummi-Artikel, Betteinlagen.

Optisches Waaren-Lager.

Lampen-Schirme.

Kugeln & Cylind.

**ADOLF C. GLASSER, 108 Hauptplatz, CILLI.**

Vereinigt Lager in Artikeln für täglichen Bedarf u. häuslichen Comfort, von Reise-Requisiten, Nürnberger-, Galanterie- & Rauch-, Taschner-, Korb- & Spielwaren.  
Preise und Bedienung reell und solidest. — Auswärtige Aufträge werden postwendend effectuirt.

Blech- & Holz-Tassen.

**Christoffe.**

Tafelgeräthe & Bestecke.

Diverses für den Spiel-, Schreib-, Speise-, Arbeits- & Toiletten-Tisch.

Für die Jugend:

Schultaschen in allen Grössen und Sorten in grosser Auswahl.

Violin für Groß und Klein, Bithern und Gitarren nebst allen Gattungen Saiten bester Qualität.

Für Weintesteste empfehle Handfeuerwerke und Raketen en miniature, Papier-Turnpions und Laternen, bengalische Lichter, Klammern und Kerzen.

Lager von Fassspinnen, Peitschen, Stöcken, Cravaten, Regenschirmen, Hosenträgern, Strumpfbändern, Seifen, Bürsten, Kämmen, Schmuck, Fächern, Gürteln, Uhrbändern etc. etc.